

Die Nacht

Von

Hermann von Gilm

Aus dem Walde tritt die Nacht,
An den Bäumen schleicht sie leise,
Schaut sich um im weiten Kreise,
Nun gib acht!

Alle Lichter dieser Welt,
Alle Blumen, alle Farben
Löscht sie aus und stiehlt die Farben
Weg vom Feld.

Alles nimmt sie, was nur hold,
Nimmt das Silber weg des Stromes,
Nimmt vom Kupferdach des Domes
Weg das Gold.

Ausgeplündert steht der Strauch;
Rücke näher, Seel' an Seele.
Oh, die Nacht! Mir bangt, sie stehle
dich mir auch.

Dieses Gedicht wurde zweimal eingesandt. Die Prämie von 50.— Mk. entfiel durch Los auf Sattlermeister Jack, Boda, Ob./Steiermark.

Aus der „Traumnachtigall“

Von

Friedrich von Spee (1591—1635)

In stiller Nacht zur ersten Wacht,
ein Stimm' beginnt zu klagen.
Der nächt'ge Wind hat leis und lind
zu mir den Klang getragen.
Von herbem Leid und Traurigkeit,
ist mir das Herz zerflossen.
Die Bäumelein mit Tränen mein
hab ich sie all' begossen.

Der schöne Mon will untergahn,
für Leid nicht mehr mag scheinen.
Die Sterne lan ihr Glitzen stahn,
mit mir sie wollen weinen.
Kein Vogelsang noch Freudenklang
man höret in den Lüften.
Die wilden Tier trauern auch mit mir
in Steinen und in Klüften.

Dieses Gedicht wurde dreimal eingesandt. Die Prämie von 50.— Mk. entfiel durch Los auf Franz Groh, stud. med., Bamberg.

Am Himmelstor

Von

Conrad Ferdinand Meyer

Mir träumt, ich komm' ans Himmelstor
Und finde dich, die Süße!
Du saßest bei dem Quell davor
Und wuschest dir die Füße.

Du wuschest, wuschest ohne Raft
Den blendend weißen Schimmer,
Begannst mit wunderlicher Hast
Dein Werk von neuem immer.

Ich frug: „Was badest du dich hier
Mit tränemassen Wangen?“
Du sprachst: „Weil ich im Staub mit dir,
So tief im Staub gegangen.“

Unter drei Einsendern entfiel die Prämie von 50.— Mk. durch Los auf Frau Elfriede Schubert, Ratingen b. Düsseldorf.

